

# Universitätsbibliothek Wuppertal

## Homers Odyssee

Gesang XIX - XXIV

Homerus

Leipzig, 1863

22.

---

**Nutzungsrichtlinien** Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-1827](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-1827)

333. Gewöhnlich versteht man hier *τίθεσθαι* in dem Sinne 'für etwas halten', aber diese ideelle Bedeutung ist aus Homer nicht erweisbar.

344. Telemachos macht hier dem Gespräch ein Ende, indem er mit der begeisterten Sehnsucht, den entscheidenden Moment des Kampfes herbeizuführen, der Mutter die Erfüllung ihres Wunsches verheißt, zugleich aber dieselbe, weil sie beim Morde nicht zugegen sein darf, ja den Mord nicht einmal ahnen soll, aus dem Männersaal entfernt. Das letztere ist eine zarte Rücksicht des Dichters für Mutter und Gattin.

363. Die dactylische Flüchtigkeit der Rhythmen soll ungesucht die lebhaftere Erbitterung der Freier malerisch versinnlichen.

365. *ἔλλκω* ist ein Präsens wie *ἔρύκω* *διώκω*. Vgl. Lobeck zu Buttman II S. 37. G. Curtius Etym. I S. 51 f.

391. Ueber die Schiffsseile aus Byblos, die einen Handelsartikel bildeten, vgl. Herod. VII 25. Movers Phön. III S. 321. Ueber das nur 395 vorkommende *ἵψ*, nicht *ἴψ*, vgl. Lobeck Parall. p. 113. Döderlein hom. Gloss. § 863. G. Curtius Etym. II S. 49.

397. *θηρητήρ*, statt des gewöhnlichen *θηητήρ*, mit Bekker aus vier Handschriften und aus Plutarch. orac. def. c. 23. p. 422<sup>c</sup>. Mit Beibehaltung des gewöhnlichen *θηητήρ* behandelt diese Stelle Döderlein hom. Gloss. § 814 und 2119.

402. Der ganze Gedanke ist im Munde der Freier ein böser, mit verächtlichem Spotte ausgesprochener Wunsch, für den Hörer aber der da weiss, was nach der Spannung des Bogens von Odysseus gethan werden soll, erscheint er zugleich als eine naive Ironie auf die Freier selbst. Vgl. zu π 8.

411. *ἦ δ' ὑπὸ καλὸν ἄεισε*. Unsere alten Dichter lassen selbst Schwerter und Ringe und Pfannen singen. Auch Bratäpfel lässt man singen und pfeifen. Vgl. Jacob Grimm im Philol. I S. 340 ff.

419. Nach dieser Deutung der *γλυφίδες* erklärt sich Eurip. Orest. 274: *ἐκηβόλων τόξων περρωτὰς γλυφίδας*. Und Herod. VIII 128: *τοξεύματος παρὰ τὰς γλυφίδας περιειλίζαντες καὶ περρώσαντες τὸ βιβλίον ἐτόξευον*. Vgl. Povelsen emendationes p. 70 sqq.

## ζ.

7. Andere betrachten hier *εἶσομαι* als Futurum von *οἶδα* in dem Sinne: 'ich will ein anderes Ziel versuchen,' wie J. La Roche § 60, 2. Aber diese Bedeutung des *οἶδα* ist bedenklich.

12. Ueber *μέμβλετο* vgl. Lobeck zu Buttman II S. 5 und 243 Anmerk. Goettling zu Hesiod. th. 61.

13. *καὶ εἰ μάλα* noch I 318. O 51; dagegen *εἰ καὶ μάλα* ε 485. ζ 312. η 194. θ 139. 217. ν 6. E 410. N 316; dazu *εἴ οἱ καὶ μάλα* Ψ 832. Ueber den Unterschied von *εἰ καὶ* und *καὶ εἰ* vgl. Spitzner Exc. XXIII zur Ilias. H. Sauppe zu Demosth. Olynth. II § 20.

16. Der Versschluss *ἦλνθ' ἀνωκῆ* auch E 16. 67. II 478. Anfang und Schluss des Verses τ 453. A 253. Ueberhaupt steht *ἀνωκῆ* stets



im Versschluss, mit Ausnahme von  $\Phi$  60, wo es die bukolische Cäsur bildet.

25. *ἀσπίς* und *ἔγχος* ist ganz allgemein gesagt, so dass es zugleich mit die Waffenstücke bezeichnet, die den Freiern gehören könnten. Der Sinn ist demnach: Die Freier bemerkten bei ihrem Umschauen (24), dass keiner von ihnen Schild und Lanze mitgebracht habe, um in ihrer Wuth sofort an Odysseus mit gleicher Waffe sich rächen zu können. Dagegen findet A. Kirchhoff im Philol. XIX S. 96 hier als Motiv des Handelns nur Furcht und Schrecken, weshalb er bemerkt: 'nichts ist also gewisser, als dass die Verse 24. 25 (wahrscheinlich auch 23) und mit ihnen die Wegschaffung der Waffen [τ 4 ff.], welche sonst dieser ganzen Partie fremd ist, durch eine Interpolation in den Text gekommen sind'. Vgl. auch zu 92 und 140.

43. Dieser Vers fehlt bei Eustathius, im Vind. 133, Harleianus und ist aus  $\Xi$  507 oder  $\Pi$  283 mit Unrecht hierher gekommen. Denn er passt weder zu 24, wo sich die Freier voll Rachedgedanken nach Waffen umsehen, noch zur Steigerung 68.

69. Das *τοῖσι* steht hier wie sonst in *τοῖσι δὲ μύθων ἦρχε*. Dagegen hält J. La Roche hom. Stud. § 97 S. 210 und in der Zeitschrift f. d. österr. Gymn. 1860 S. 552 *προσεφώνεε* geradezu für einen Sprachfehler und will dafür die Conjectur *μετεφώνεε* aufgenommen wissen.

84. *περιρρηδῆς δὲ τραπέζῃ*. In dieser Lage vollendet er dann durch Schlagen mit Stirn und Füßen seinen Todeskampf. Denn bei einer Wunde, wie sie hier den Eurymachos trifft, verlieren die obern und untern Extremitäten ihre 'Haltkraft', so dass sie nicht ruhig gehalten werden können. Uebrigens lässt sich aus dieser Körperlage zugleich auf die niedrige und schmale Gestalt der Tische schliessen, weshalb diese Tische auch mit Leichtigkeit wegzuräumen waren: ο 466. Vgl. dazu υ 259 *ὀλίγην τε τράπεζαν*. Dass diese *τράπεζαι* (aus *τετράπεζαι* entstanden) zum Essen nicht rund waren, sondern ein längliches Viereck bildeten, das bemerkt schon Eustathius zu α 138 und κ 345, indem er die *τραπέζας* als *προμύκεις, τετανυσμένους εἰς μῆκος* bezeichnet.

85. *ἰδνωθεῖς* mit Bothe und Bekker aus den besten Quellen statt des gewöhnlichen *δινηθεῖς*. Denn zu *δινηθεῖς* passt nicht die Lage über den Tisch weg, wozu wenigstens ein Begriff wie etwa  $\Pi$  311 *ὁ δὲ προνής ἐπὶ γαίῃ κάππεσε* erforderlich wäre. Uebrigens charakterisiert diese Situation den getroffenen Feigling mit komischem Effecte.

92. Hierzu eine allgemeine Bemerkung für das ganze. Die Kampfscenen dieses Gesanges sind hier und da märchenhaft ausgeschmückt, um den Haupthelden mit seinem Sohne in einem übernatürlichen Ruhmesglanze strahlen zu lassen. Vgl. auch zu 144. Will man nun beispielsweise nach der Ursache fragen, warum die vielen Freier den Odysseus und dessen drei Helfer nicht in Masse erdrücken oder warum sie diese und jene Situation nicht besser zu ihrem Vortheil benutzen, so gibt es hierauf nur die eine Antwort: alle derartigen Fragen sind für das märchenhafte Epos eine unepische Reflexion.



98. Gewöhnlich wird *προπορηνεί τύψας* gelesen, wobei man den Dativ durch eine unerweisbare Ellipse zu erklären sucht. Aber *προπορηνέα* bieten marg. Harlei., Vind. 50, Cretens., und statt *τύψας* wird in einigen Handschriften *τύψη* oder *τύψει* oder *τύψειε* gefunden; daher habe ich mit Döderlein hom. Gloss. § 618 und Bekker *προπορηνέα τύψαι* aufgenommen.

115. *ποικιλομήτην*, das ein entschiedenes Lob bezeichnet, steht in dieser Verbindung stets am Versende, wie noch γ 163. η 168. χ 202. 232. A 482. Ueber die Verbindung mit *δαΐφρονα* vgl. zu δ 1.

126. Die der *ὄρσοθύρη* gegenüber befindliche 'wirkliche Thüre' oder 'Bühnenpforte' wird bei den Spätern *ἀϋθεντική* genannt, vgl. Schol. zu Eur. Med. 135. Das ganze erläutert überzeugend H. Rumpf de aedibus Homericis II p. 54 sqq., von dem auch die im Commentar gebrauchten deutschen Ausdrücke herrühren. Andere erklären *ὄρσοθύρη* allgemein durch 'eine oberhalb angebrachte Pforte.'

140. Der Dichter hat seine eigene Kenntniss vom Hergang der Sache, wie er den Hörern τ 4 ff. erzählt wurde, hier dem Melanthios als Vermuthung in den Mund gelegt: ein Verfahren, an welchem hellenische Zuhörer in diesem märchenhaften Epos keinen Anstoss nahmen. Vgl. auch die Schlussbemerkung im Anhang zu κ 31. Indes hat A. Kirchhoff im Philol. XIX S. 97 ff. zu erweisen gesucht, dass hier 'der Vers 141 später eingeschoben' worden, als die Episode in τ entstand.' Vgl. zu 25.

143. So scheint mir *ὄῶγες* am einfachsten erklärbar zu sein, wenn man die Erörterung von H. Rumpf de aedibus Hom. II p. 47 sqq. in Erwägung zieht. Döderlein hom. Gloss. § 1054 denkt an die Bedeutung 'Fenster'; C. W. Nauck erklärt *ἀνὰ ὄῶγας μεγάροιο* 'durch die Oeffnungen des Hauses, d. i. auf Nebenwegen.'

174. Der Auftrag *σανίδας δ' ἐκδήσαι ὀπισθεν* erinnert theilweise an die Strafe 'in den polnischen Bock spannen', der hiemit dem Alter nach auch der 'homerische' heissen könnte. Die *σανίδες* waren in der Waffenkammer so gut wie im Vorrathsgemache der Penelope φ 51. Ueber das ganze vgl. Döderlein hom. Gloss. § 994. Gewöhnlich erklärt man die Worte: 'Und hinter euch bindet die Thür an.'

179. Wenn die beiden Hirten hineingegangen wären, so müste es statt *ἔνδον ἔοντα* hier *ἔνδον ἔοντε* heissen, wie J. Classen Beobachtungen III S. 10 conjiciert hat. Das richtige giebt schon Eustathius. Vgl. H. Rumpf de aed. Hom. II p. 69.

181. *μένοντε* im Versausgange. Hier und 378 hat Bekker 'statt der hinfälligen Duale auf ε die tönenderen Plurale auf ες' nicht angewandt, hat auch ψ 211 das *μένοντε* als Accusativ unangetastet gelassen. Es handelt über diesen Proschematismus in den Participien Lobeck Elem. II p. 171.

186. Das δ' *ἐλέλυντο*, statt des gewöhnlichen δὲ *λέλυντο*, aus den besten Handschriften, um die trochäische Cäsur zu vermeiden. Vgl. Hermann zu Orph. p. 694. So mit K. Grashof Zur Kritik des hom. Textes S. 24 und Bekker.



188. Ueber *δάπεδον* vgl. auch zu λ 420. Das nur hier vorkommende *κουρίξ*, von *κουρά* die Schur des Haares, ist ein drastischer Ausdruck aus dem Volksleben. Vgl. Döderlein hom. Gloss. § 761.

190. Ueber andere Deutungen des *διαμπερές* vgl. J. La Roche hom. Stud. § 28, 10. a. Die Formel *ὡς ἐκέλευσεν* steht sonst ohne die ausdrückliche Beifügung des bezüglichen Subjectes: Θ 49. Δ 380. I 660. Ξ 278. Φ 549; und mit dem Imperfectum *ἐκέλευεν* ο 437. χ 255. ω 492.

196. Die Verse 195 und 196 werden von Gregor. Corinth. in den rhet. Gr. III p. 222, 11 ed. Walz als Beispiel des *σαρκασμός* angeführt. Der Versschluss *Ὠκεανοῖο ζοάων* 197, wie Γ 5. Τ 1. Im 198. Verse meint Voss zu Arat. 561 dass 'das unhomerische *ἦνίκα ἀγινεῖς* aus *ἦν κεν ἀγινῆς* verderbt' sei. Vgl. dagegen die Note im Commentar.

228. *ναλεμὲς αἰεὶ* stets im Versschluss, wie noch π 191. I 317. P 148. 385. Τ 232. In der Verbindung *ἄφθιτον αἰεὶ* dagegen, das manche als gleichbedeutend herbeiziehen, ist *ἄφθιτον* nur adjectivisch gesagt.

236. Ueber *ἐτεραλκίης* vgl. Döderlein hom. Gloss. § 2075. In der Odyssee steht es nur hier; der Versschluss *ἐτεραλκία νίκη* noch H 26. Θ 171. Π 362. P 627; dagegen *ἐτεραλκία δῆμον ἔχοντες* O 738. Athene erscheint bei der ganzen Scene in unverwandelter Gestalt, weil sie nicht bloß wie früher von Odysseus allein, sondern zugleich auch von dessen drei Gefährten gesehen und gehört sein will.

248. Vgl. Philemon § 210 p. 144 ed. Osann.

249. *κενά* ist die handschriftliche Lesart, mit einem in der bukolischen Cäsar erlaubten Hiatus; vgl. zu α 60. Aber diese Form steht im Homer isoliert, daher habe ich jetzt mit Bekker G. Hermanns Conjectur *κενέ' εὐγμματα* aufgenommen.

304. Ueber *πτώσσειν* mit dem Accusativ vgl. J. La Roche hom. Stud. § 78, 6. Dasselbe Bild, welches hier erscheint, wird öfters auch bei Späteren gebraucht. Vgl. G. Wolf zu Soph. Ai. 167.

306. Die Kürze der Darstellung gehört zum Charakter der zweiten Odysseehälfte, worüber zu ο 254. 466. Wie die Männer sich freuen, so freut sich hier auch die Athene, welche die Freierjagd angestellt hat und leitet. Der Vergleichungspunct aber liegt in dem unvermeidlichen Untergange der Vögel und der Freier.

309. Zu *κράτων τυπτομένων* vgl. Philemon § 98 p. 70 ed. Osann.

322. Die Infinitive auf *ημεναι* stehen alle in der bukolischen Cäsar: *ἀήμεναι* γ 176. Φ 214. *ἀλήμεναι* E 823. Σ 76. *βήμεναι* ξ 327. τ 296. *καταβήμεναι* κ 432. M 65. Ξ 19. *γοήμεναι* Ξ 502. *δαήμεναι* ν 335. ψ 262. Ζ 150. Υ 213. Φ 487. *δαμήμεναι* K 403. P 77. Τ 266. 312. Φ 291. *καήμεναι* Τ 198. 210. *καλήμεναι* K 125. *μιγήμεναι* Ζ 161. 165. Ν 286. O 409. Φ 469. *πεινήμεναι* ν 137. *πενθήμεναι* σ 174. τ 120. *ποθήμεναι* μ 110. *ταρπήμεναι* ψ 346. Ω 3. *τιθήμεναι* Φ 83. 247. *φιλήμεναι* X 265. *φροήμεναι* O 310. Eine vereinzelte Ausnahme bildet nur Θ 518. P 504.



Ueber den Sinn und Zusammenhang der ganzen Stelle vgl. H. Kratz im Stuttgarter Correspondenz-Blatt 1861 S. 289 f.

325. *δυσηλεγής* wird gewöhnlich 'lang hinreckend' gedeutet. Aber die Bedeutung von *λέγω* 'legen, betten' gehört zur Wurzel *λεχ*, nicht zu *λεγ*. Vgl. auch Lobeck Elem. I p. 434. Besser wird es wol von *δυσ* und *ἀλέγω* abgeleitet. Döderlein hom. Gloss. § 112 zieht das Wort zu *ἀλγεῖν* und deutet es schmerzhaft, argquälend, was von Düntzer in Kuhns Zeitschr. XII S. 8 gebilligt wird. Ueber dieselbe Endung in *τανηλεγής* vgl. zu β 100.

330. Für das nur hier vorkommende *ἀλύσκανε* wird in der Ilias *ἀλεύατο* gesagt. Statt des handschriftlichen *δέ τ'* hat Bekker mit dem Zeichen der Conjectur *δ' ἔτ'* gegeben, was sich in einer der Breslauer Handschriften findet.

332. Ueber den Accent und Gebrauch von *λίγεια* vgl. Lehrs Q. E. p. 169 sqq. Bekker hat jetzt überall *λιγεία* accentuiert. Zu *ποτὶ βωμόν* 334 vgl. Hermann Privatalt. 19, 19.

341. Statt des handschriftlichen *μεσσηγὺς κρητήρος ἰδὲ θρόνον* hat Bekker stillschweigend *κρητήρος μεσσηγὺς ἰδὲ θρόνον* gegeben, was nur ein kühner Versuch ist, der dem Digamma zu Liebe wie an zahlreichen Stellen unternommen wurde. Hier ist nun auch die eingeführte Wortstellung nicht unbedenklich.

347. Ueber *οἴμας* zu θ 74. Ueber den ganzen Gedanken vgl. Nägelsbach hom. Theol. S. 61 der Ausg. von Autenrieth; Nitzsch Beitr. zur Gesch. der ep. Poesie S. 32. Man könnte den Sinn unsrer Stelle auch so bestimmen: ich singe aus innerem instinctivem Triebe, der Gesang ist mir kein *ἐπίκτητον*. Dazu hat Max. Tyr. XVI 5 p. 295 folgendes bemerkt: *καὶ ἀληθῆ λέγει αὐτοδίδακτον γὰρ τι χρῆμα ἀτεχνῶς ἢ ψυχῇ καὶ τὸ εἶδέναι παρὰ θεῶν τῇ φύσει εὐ ἔχον*. Uebrigens hat er hier und XXXVIII 1, wo er ebenfalls diesen Vers benutzt, die Lesart *θεοὶ δέ μοι ἅπασαν ὀμφήν*, dagegen gibt Justinus Martyr de monarch. dei c. 5 *ἐμβαλεν οἴμας*. Angeführt ist unsre Stelle nach der gewöhnlichen Lesart von Isidor. Pelus. epist. IV 30 p. 15.

402. *εὐρίσκω* mit dem Participium in dem angegebenen Sinne findet sich 38 Male. In gleichem Sinne steht das Participium bei *κίχμι* oder *κίχάνω* *δήω* *τέτμε* *λαμβάνω*. Vgl. J. Classen Beobachtungen IV S. 13 ff.

412. Zum Gedanken vgl. Archiloch. 58 ed. Bergk: *οὐ γὰρ ἐσθλά κατθανοῦσι κερτομεῖν ἐπ' ἀνδράσιν*. Manche erinnern hier auch an die Sitte, nach Erschlagung der Feinde ein freudiges *Te deum* zu singen. Aber mit dieser christlichen Sitte hat *εὐχετάσθαι* an unserer Stelle nichts gemein.

423. *εἴρια ξαίνειν*. Ueber diese Beschäftigung der weiblichen Sklaven vgl. Hermann zu Lucian. de hist. conscr. c. 10 annot. p. 80. Uebrigens hat Bekker abweichend von δ 124. σ 316. Γ 387 nur hier ein digammirtes *φεῖρια* gegeben, wogegen H. Rumpf in Fleckeisens Jahrb. 1860 S. 680 zu



vergleichen ist. Ueber den Accusativ δουλοσύνην, statt des früheren δουλοσύνης, vgl. Hermann zu Soph. Oed. R. 173.

424. Zu ἀναιδείης ἐπιβαίνειν vgl. den eigentlichen Gebrauch dieses Verbums in δ 521. ε 399. η 196. ι 83. κ 334. λ 167. μ 282. ξ 229 und anderwärts. Dasselbe Bild in der Uebertragung ψ 13, 52. B 234. © 285.

431. Das τήν γ', statt des frühern unrichtigen τήνδ', ist eine Ditto-graphie in der Breslauer Handschrift 56.

444. ἐκλελάθωντ', statt der unhomerischen Form ἐκλελάθωντ', ist eine Conjectur G. Hermanns, auf welche die Urkunden führen. Bei Bekker scheint der Optativ nur durch ein Versehen im Texte stehen geblieben zu sein.

462. Ueber das verrufene dieser Todesart vgl. o 359. Artemid. I 4, 12 sagt von den Erhängten: τούτους μόνους ἐν νεκρῶν δειπνοῖς οὐ καλοῦσιν οἱ προσήμοντες. Und Eur. Hel. 299 f.: ἀσχήμενες μὲν ἀγγόλαι μετάρσοι, κὰν τοῖσι δούλοις δυσπρεπὲς νομίζεσθαι. Vgl. ausserdem Verg. Aen. XII 603 mit der Note des Servius. Auch Apoll. Rh. I 1064, wo er den Selbstmord der Kleite beschreibt, braucht nicht eben feine Ausdrücke: κακῷ δ' ἐπὶ κύντερον ἄλλο ἤνυσεν ἀψαμένη βρόχον ἀνένη.

469. Der Coniunctiv ἐστῆκη ist urkundlich gut gestützt; Andere geben ἐστῆκει, wie A 483 πεφύκει. Aber diese Formen werden nur als Praeterita gebraucht: daher würde ἐστῆκει die erzählte Sache hier unpassend als eine wichtige historische Thatsache der Vergangenheit hinstellen. Vgl. Hermann Opusc. II p. 44.

470. Die Form εἰσιέμεναι behandelt Lobeck Elem. I p. 268, wo er zugleich gegen die Ansicht Krügers Di. 38, 3, 1 spricht. Vgl. auch J. La Roche hom. Stud. § 67, 4.

477. Bekker hat statt des urkundlichen τ' ἡδέ jetzt aus Conjectur δ' ἡδέ gegeben, ohne jedoch ein unmittelbar vor ἡδέ gesetztes δέ aus Homer zu erweisen.

481. Θείον heisst hier κακῶν ἄκος. Dem Schwefel nemlich wurde eine theils durch Rauch reinigende, theils durch seinen Duft heiligende und weihende Kraft zugeschrieben. Vgl. die Beweisstellen bei Hermann gottesd. Alt. 23, 11.

ψ.

3. Ueber ὑπερικταίνοντο vgl. Lehrs de Arist. p. 323 sq. Lobeck Rhem. p. 237. Döderlein hom. Gloss. § 2090. Man beachte die unübertreffliche Naturwahrheit, mit welcher der Dichter die alte Frau gemalt hat; denn vor Freude, der Penelope die Botschaft zu bringen, fühlt sie in den Knieen neue Kraft (ἐρωώσαντο), während die altersschwachen Füße nicht recht mit fortkommen und deshalb stolpern.

16. Das Futurum ἐρέουσα ist zugleich mit in Bezug auf das folgende (τίπτει) ἐξ ὕμνου μ' ἀνεγείρεις gesagt. Denn dieser Gedanke ist hier (wie